

FUROR — 3. ABO, 14.12.2023

MKO

ALTSTAEDT
WIEGERS
DUTILLEUX
ILLÉS
HAYDN

Tradition ist die Weitergabe des Feuers
und nicht die Anbetung der Asche.

Gustav Mahler

3. ABOKONZERT

Donnerstag, 14. Dezember 2023, 20 Uhr, Prinzregententheater

NICOLAS ALTSTAEDT

VIOLONCELLO

BAS WIEGERS

DIRIGENT

HENRI DUTILLEUX (1916–2013)

›Mystère de l'instant‹ für 24 Streicher, Zymbal und Schlagzeug

Appels

Échos

Prismes

Espaces lointains

Litanies

Choral

Rumeurs

Soliloques

Métamorphoses (sur le nom Sacher)

Embrassement

MÁRTON ILLÉS (*1975)

›Sirt-tér‹ für Violoncello und Kammerorchester

Auftragswerk des MKO, finanziert von der Ernst von Siemens
Musikstiftung, und der Philharmonie Essen

URAUFFÜHRUNG

PAUSE

JOSEPH HAYDN (1732–1809)

Sinfonie Nr. 104 D-Dur Hob.I.: 104 ›London/Salomon‹

Adagio – Allegro

Andante

Menuett. Allegro – Trio

Finale. Spiritoso

19.10 Uhr Konzerteinführung mit Katrin Beck und Márton Illés

Der Kompositionsauftrag an Márton Illés
durch das MKO wird finanziert von der

 ernst von siemens
musikstiftung

DER FUROR IM UNERWARTETEN

ZU DEN WERKEN VON HENRI DUTILLEUX, MÁRTON ILLÉS UND JOSEPH HAYDN

Aus dem Drama ›Don Carlos‹ von Friedrich Schiller aus dem Jahr 1787 stammt der Ausspruch des spanischen Königs Philipp II., wonach das Überraschende Glück mache. Im 1803 uraufgeführten Trauerspiel ›Die natürliche Tochter‹ von Johann Wolfgang von Goethe formuliert es der König etwas anders. ›Selbst wer gebieten kann, muss überraschen.‹ Gewiss ist, dass dem Furor stets ein überraschendes Moment innewohnt. Oder anders formuliert: Der Furor mag innerlich als Energie bisweilen länger schwelen, doch wenn er ausbricht, geschieht dies oftmals durchaus überraschend – jedenfalls für das Umfeld.

GESCHÄRFTE WAHRNEHMUNG FÜR FURIOSE ENERGIEN

Genau das passt zu den Werken, die am heutigen Abend erklingen. Da ist Márton Illés: Für den Associated Conductor des MKO, Bas Wiegers, gelingt es dem ungarischen Komponisten, das Unerwartete in einer Umgebung zu erschaffen, die zunächst vertraut erscheint. Das kann humorvoll sein oder frisch, gewiss aber furios im Sinn eines überraschenden Moments mit bisweilen hochexplosiver Energie. Das gilt auch für das neue Werk ›Sirt-tér‹ für Cello und Kammerorchester, das heute mit Nicolas Altstaedt uraufgeführt wird.

Mit dem einstigen Komponier-Studenten von Wolfgang Rihm und Detlev Müller-Siemens verbindet das MKO eine rege Zusammen-

arbeit. Viele Werke von Illés wurden vom MKO bereits uraufgeführt, so die Streichorchester-Werke ›Post Torso‹ von 2007/08 und ›Rajzok I‹. Zuletzt war als Co-Auftrag mit dem WDR ›Vont-tér‹ für Violine und Orchester mit Patricia Kopatchinskaja als Solistin entstanden. Wegen der Pandemie konnte dieses Werk bislang in München nicht aufgeführt werden, was aber im Januar 2026 nachgeholt werden soll.

Für Illés ist ›Sirt-tér‹ das ›Geschwisterwerk‹ von ›Vont-tér‹, zumal sie für dieselbe, ähnlich reduzierte Besetzung geschrieben sind: also die MKO-Stammformation plus einige Bläser. Von überraschenden, unerwarteten Klanglichkeiten, Wendungen, Farbgebungen oder Ausdrücken sind auch die Sinfonie Nr. 104 D-Dur Hob.I:104 ›London/Salomon‹ von Joseph Haydn sowie ›Mystère de l'instant‹ von Henri Dutilleux geprägt. »Auch sie haben, wie Illés, ihre Ohren gespitzt«, sagt Wieggers, und wie bei Illés bedürfe es auch einer Schärfung der eigenen Wahrnehmung, um eine besondere Sensibilität für das Unerwartete zu entwickeln. Wieggers spricht von einem »genauen Hin- und Zuhören«.

»Sie wissen vielleicht, wie sehr ich Haydn liebe«, so Wieggers. »Auch heute ist er für mich eine sehr wichtige Figur. Man braucht für seine Musik ein unglaublich sauberes, reines Hören. Und wie bei Dutilleux sind Klänge präsent, da fragt man sich: Wo kommt das her?«. Genau diese Haltung berühre den Furor. »Wir haben das Programm generell so kuratiert, dass man eine Empfindsamkeit, Sensibilität und ein Verständnis dafür entwickelt, was die Energie des Furors entfachen kann«. Bei Illés sei der Furor eine durchaus hochexplosive Energie, aber: »Das hat nichts mit Wut zu tun. In der Musik ist immer Liebe dabei, selbst wenn man Wut oder Zorn ausdrückt. Das Explosive ist bei Illés eine Lebenskraft und keine destruktive Kraft.«

Und bei Dutilleux? »Da ist die Energie ganz klein und fein, jedenfalls gar nicht groß oder schrecklich. Kleine Energie ist eigentlich falsch gesagt, weil Dutilleux mit einer Art Reduktion arbeitet, die an Anton Webern erinnert. Das wirkt teilweise sehr skizzenhaft oder fragmentarisch. Man muss genau achten auf die feinen Dinge, die auf einem Mikromillimeter passieren. Es ist im Grunde ein ganz puristischer Furor. Ich hoffe, dass der heutige Abend ein farbenprächtiges Ganzes ergibt, bei dem man in jeder Sekunde denkt: Was wird wohl als Nächstes kommen?«

HENRI DUTILLEUX: GEHEIMNIS DES AUGENBLICKS

In ›Mystère de l'instant‹ von Henri Dutilleux impliziert schon allein der Werktitel diese Haltung. Für Bas Wiegers berührt dieses ›Geheimnis des Augenblicks‹ nicht zuletzt das Wesen der Musik an sich. »Musik ist eine Kunst des Jetzt, des Augenblicks. In ›Mystère de l'instant‹ geht es Dutilleux darum, den Moment des Hier und Jetzt zu fassen. Das ist paradox, weil man den Augenblick natürlich nicht fassen kann. Um dieses Paradoxon geht es aber im Grunde in jeder Musik. Ich finde es unglaublich schön, wie Dutilleux aus derart reduziertem Potenzial mit Streichern, Zymbal und Schlagwerk so unglaublich reiche Farben zaubern kann, um uns mitzunehmen in eine jetzige Welt: eine Schönheit und Klarheit.«

Tatsächlich erzeugen die Streicher mit Zymbal und Schlagwerk fast schon spektralistische Wirkungen. Das Zymbal – ein mit Klöppeln geschlagenes Hackbrett, das zu den Kastenzithern gezählt wird und in einer heutigen modernen Form auch über ein Dämpfungspedal verfügt – stammt ursprünglich aus der pannonischen Tiefebene im südlichen Mitteleuropa. Sein ›Mystère de l'instant‹ konzipierte Dutilleux als eine Abfolge von Schnappschüssen, wobei die drei Sätze ›Appels, rumeurs‹ (Anrufe, Gerüchte), ›Litanie‹ (Litaneien) und ›Soliloques‹ (Selbstgespräche) sich im Grunde zu zehn Sequenzen mit sehr unterschiedlichen Proportionen vereinen.



Henri Dutilleux

Jede einzelne Sequenz definiert einen bestimmten Aspekt des Klangmaterials fest, wobei die Struktur des Ganzen keinem vorab festgelegten Rahmen entspricht. Gleichzeitig entstehen die Ideen unvermittelt und stehen für sich allein, also ohne Anspielungen auf das, was zuvor war oder folgen wird. Dutilleux fängt den Moment ein, um die musikalische Zeit anders zu organisieren. Dieses ›Geheimnis des Augenblicks‹ meint auch den Akt des Musikschreibens. Für Dutilleux kommt dieser einer Zeremonie gleich, ›mit einem gewissen Anteil an Mysterium und Magie‹, wie er stets betonte.

Ein Mysterium ist auch das Schaffen des französischen Komponisten selber. Im Januar 1916 in Angers geboren und 2013 in Paris verstorben, lässt sich Dutilleux keiner bestimmten Schule oder ästhetisch-stilistischen Richtung zuordnen. Ihn interessieren Klangfarbe, der Prozess als variativ und metamorphosenartig entwickelter Zeitverlauf sowie die Schärfung der Wahrnehmung für kleinste

Details. »Was ich zutiefst anstrebe, ist, durch die Musik einem Geheimnis näher zu kommen, unzugängliche Regionen zu erreichen«, bemerkt Dutilleux 1982 in einem Interview. Genau dies äußert sich auch in ›Mystère de l'instant‹. Im Oktober 1989 in Zürich durch das Collegium Musicum uraufgeführt, wurde das Werk von Paul Sacher in Auftrag gegeben.

Einen ersten Austausch zwischen Sacher und Dutilleux über das Werk gab es bereits 1972. Erste konkrete Inspirationen teilte Dutilleux 1985 mit. Demnach sei der erste Satz von einem Abend im Dorf Candés Saint Martin in der Loire-Region Touraine inspiriert, wo Dutilleux ein Haus hatte. ›In der größten Stille, jedoch mit unmerklichen Geräuschen der Natur, gab es plötzlich einen seltsamen Ruf, eine Mischung aus fast verstörenden Geräuschen, die in aufeinanderfolgende Wellen immer näher hallten. Das waren natürlich Vögel, unzählige und nicht identifizierbare Vögel, die sich immer in die gleiche Richtung bewegten. Dieses Geräusch dehnte sich über eine lange Zeit aus, bis es in der Ferne verschwand.‹

Fasziniert von dem Phänomen, habe er die Geräusche am nächsten Abend aufzeichnen wollen, um sie festzuhalten und zu dokumentieren, aber: ›Nichts passierte.‹ Im ersten Satz ist das Orchester oftmals in unterschiedliche Sektionen unterteilt, wohingegen es im zweiten Satz auf eine große Monodie reduziert wird. Andernorts wie im dritten Satz bildet das Orchester einen Hintergrund für eine Reihe von Soli, ›Selbstgespräche‹ eben von Violine, Cello und Kontrabass sowie eines Celloquartetts oder von Zymbal und Pauke. Gegen Ende des Werks tauchen Metamorphosen des klingenden Monogramms des Nachnamens Sacher auf. Für den 2014 verstorbenen Musikpublizisten Jacques Lonchamp ist ›Mystère de l'instant‹ ein ›fast heimliches Meisterwerk aus der Sammlung von Paul Sacher.‹



**SPLENDID - DOLLMANN
HOTEL**

CHARMANT & ELEGANT IN MÜNCHEN

Ihr Boutique Hotel am Lehel - unweit der Innenstadt und
dem Zentrum von Kunst und Kultur

Thierschstraße 49
80538 München

Tel: 089 23808-0
info@splendid-dollmann.de

www.splendid-dollmann.de

Wenn Dutilleux wie in ›Mystère de l'instant‹ oftmals eine Art imaginäre Verräumlichung des Klangmaterials anstrebt, beispielsweise durch extreme Oppositionen der Stimmlagen der Streicher, so gibt es hierin eine Verbindung zu Márton Illés. Jedenfalls fällt auch im neuen Werk ›Sirt-tér‹ für Cello und Kammerorchester eine höchst differenzierte Behandlung der Streicher auf, die vielfach auch räumliche Wirkungen entfachen. Da gibt es ›Arpeggio-Glissandi‹, bei denen die komplette Griffposition auf allen vier Saiten rutscht, ein ›Saltando‹, bei dem der Bogen ricochetartig springt, ›Luftklänge‹, bei denen die Saiten durch Auflegen der Handflächen abgedämpft werden, oder Glissando-Triller. Ausgefeilte Mikrotonalität und Vierteltönigkeit kommen hinzu. Gleichzeitig streichen die Bögen auf unterschiedlichen Bereichen des Griffbretts oder auf und hinter dem Steg.

Diese differenzierte Schreibweise für Streicherklänge hat Illés auch maßgeblich durch die langjährige Zusammenarbeit mit dem MKO erprobt. Dabei spielt die Bratsche eine zentrale Rolle, denn: Mit dem Solostück ›Psychogramm I – Jajgatós (Jammernd)‹ für Viola von 2014 hatte Illés im Grunde seine eigenen Streichertechniken für sich gefunden. »Das ist ein ganz wichtiger Punkt in meinem Schaffen«, bestätigt Illés auf Nachfrage. »Es hat sich seitdem weiterentwickelt, geht aber von diesem Stück aus. Einige, fast alle dieser Techniken sind seitdem in jedem Streicher- oder Orchesterstück zu finden« – so auch im neuen Werk ›Sirt-tér‹.

Auf das Räumliche verweist bereits der Wortteil ›Tér‹ im Werktitel. Er meint Raum und findet sich bei Illés auch in anderen Werktiteln. Wie Illés im Gespräch erklärt, würde er ›Sirt-tér‹ mit ›Beweinter Raum‹ übersetzen, nicht weit entfernt vom ›Jammernd‹ des erwähnten Bratschen-Solostücks von 2014. Wie die Viola erscheint auch hier die Cellostimme zum menschlichen Ausdruck verdichtet:



Márton Illés

eine menschliche Stimme. Das Weinende, Kantilenenhafte, Klagende verweist für Illés auf die Natur des Celloklangs selber. »Im Gegensatz zur Bratsche singt das Cello und jammert nicht.«

Das ist die eine Ebene des neuen Stücks, die andere ist der Raum. Illés spricht auch vom Perspektivischen, Haptischen. »Es sind ganz kleine oder große Blöcke, minimale Texturen, auch Hintergrundgeräusche im Orchester oder kontrastreiche Tutti-Blöcke, die ich gerne verwende. Das ist der Raum, den das Orchester unglaublich gut ausgestalten kann. Es ist sehr energetisch, wie sich unterschiedliche Massen auf engstem Raum abwechseln. Das ist ›Tér‹. Dieser Raum lässt sehr viel frei, und dafür liebe ich ihn. Wenn ich komponiere, fühle ich mich wie in einem Raum. Dinge erklingen hinten, vorne, rechts oder links, auch von unten, manchmal dialogisch.«

Ist das neue Stück nun ein Cellokonzert? »Ich sträube mich dagegen, von einem Virtuosenkonzert in romantischer Tradition zu sprechen oder von einem barocken Konzert, wo alles ein homogenes Ganzes herausbildet, auch wenn die Solostimme immer wieder heraustritt.« Es gebe zwar kadenzartige Momente, was an ein Solokonzert erinnern könnte, aber: »Konzert würde ich das Werk nicht nennen wollen.« Illés sieht es differenzierter, polydimensionaler, wie er es früher wohl formuliert hätte. Für eine Zeit war das Polydimensionale ganz zentral im Schaffen von Illés.

Seine intimsten musikalischen Gedanken bestünden zumeist aus ein paar Linien, die gleichzeitig oder einzeln in verschiedenen Gruppierungen und formalen Konzeptionen aufträten, hatte Illés einst oft erklärt. »Die linearen Ereignisse behalten ihre eigenen Spannungsabläufe, sind also als gleichzeitig auftretende Individuen anwesend.« Aus der Rückschau betrachtet nennt Illés heute seine Betonung der Polydimensionalität eine ›Manie‹. »Das Bedürfnis, mehrere Dinge gleichzeitig laufen zu lassen, ist schön und wird immer ein Teil meiner Texturen sein, aber es geht nicht nur darum.«

Tatsächlich gibt es in dem neuen Werk sowohl Homogenes, wo das Cello dialogisch und völlig organisch mit dem Orchester verwoben ist, einen Klangkörper bildet, als auch Heterogenes, kontrastreich Divergierendes. Da übernehmen beispielweise die Bläser einzelne Gesten des Cellos, während die Streicher Pizzicato-Triolen spielen, was eigentlich gar nichts damit zu tun hat. Sonst aber sind es im Grunde wenige thematisch-motivische Keime, mit denen Illés arbeitet. Er jongliert mit ihnen, rückt sie stets in andere, ungeahnte Kontexte, was für Überraschungen sorgt. Illés spricht von Energetik, die das Unerwartete generiere.

Auch in Joseph Haydns Sinfonie Nr. 104 D-Dur Hob.I:104 ›London/Salomon‹ begründen oftmals thematisch-motivische Keimzellen das Unerwartete. Diese letzte Sinfonie Haydns stellte eine furiose Überraschung für das damalige Publikum dar, zumal in England, wo die Symphonie 1795 im Rahmen der zweiten London-Reise von Haydn entstanden ist. »Mit dieser Sinfonie hatte Haydn in London etwas präsentiert, was die Engländer damals in der Sinfonik in dieser Form nicht auf dem Schirm hatten«, sagt Bas Wiegers.

»Noch heute überrascht es, was Haydn in dieser Sinfonie macht«, und das beginnt schon in der Einleitung. Sie verarbeitet ein einziges Motiv auf höchst vielgestaltige Weise. Dieses signalhafte Motiv, bei dem zuerst auf den Grundton die Quinte ohne Terz folgt, lässt sich weder dem Dur noch dem Moll klar zuordnen. Es folgen Umkehrungen und Verkleinerungen, bis die Einleitung als offene Frage zum monothematischen Allegro überleitet. Dieses überaus vielgestaltige Thema entwickelt zusehends eine ungeheure Motorik, bis am Ende nur noch ein einziges Keimmotiv des Themas fanfarenglich triumphiert.

Dazwischen setzt sich die Durchführung als solche kaum noch erkennbar ab. Schon in der Exposition und später in der Reprise verarbeitet Haydn nämlich das monothematische Material unerhört kontrastreich in der Dynamik und vielgestaltig in der Modulation. Im ›Andante‹ wird der Beginn des Kopfsatzes bruchstückhaft in Ansätzen aufgegriffen und subtil variiert, zusehends fast schon kadenzierend die Überleitungen, bis der Satz mit fragil-luziden Hornquinten ausklingt. Geradezu verstörend das ›Menuett‹: Sein Auftakt in Gestalt einer Ländlermelodie macht sich im Mittelteil komplett selbstständig und wird zunächst metrisch gegen den Takt gebürstet. Zuvor unterbrechen Triller und unvermittelte Pausen kühn den Verlauf.

Ostinate Oktaven und Quinten, volksliedhaftes Kolorit und ein Themenkopf, der durch den Satz spukt: Das Finale ist ein veritables Feuerwerk, in dem allenfalls der Seitensatz eine Art ruhevollere Zäsur bildet. Homophonie und Polyphonie greifen ineinander, womit einmal mehr die Grundidee dieses Werks benannt ist. Es geht Haydn hier um eine perfekte Balance und Synthese unterschiedlicher, an sich divergierender Mittel in Stil, Form und Ausdruck. Wie in einem Brennspeigel fasst Haydn in diesem Werk alle seine eigenen Errungenschaften auf dem Gebiet der Sinfonik zusammen, um Form und Gehalt, Gefühl und Verstand zu einer vollendeten Einheit zu führen – und dies bei größtmöglicher Diversität.

›In den nächsten fünfzig Jahren würden die Komponisten nur wenig Besseres als Nachahmer Haydns sein und nur wenig mehr hervorbringen als einen zweiten Aufguss‹, schreibt der ›Morning Chronicle‹ im Mai 1795 nach der Uraufführung in London. ›Wir hoffen, diese Prophezeiung möge sich als falsch erweisen, aber die Wahrscheinlichkeit scheint die Vorhersage zu bestätigen.‹ Für Bas Wieggers steht fest: »Wenn man dieses Werk von Haydn mit den damaligen seiner Zeitgenossen vergleicht: Seine Musik ist nicht nur einfach schön, sondern es bleibt immer etwas Unheimliches, Unerwartetes.«

Florian Olters

MÜNCHENER KAMMERORCHESTER — FUROR 23/24, 4. ABO, 25.1.24
20 UHR, PRINZREGENTENTHEATER — ELSA BENOIT SOPRAN
DANIEL GIGLBERGER LEITUNG — ODEH-TAMIMI AUFTRAGSWERK DES
MKO — URAUFFÜHRUNG; VIVALDI »IN FURORE«; HÄNDEL »IO SPERAI«,
»SE GIUNGE«; MOZART »MISERA, DOVE SONI«; BRITTEN »VARIATIONS ON
A THEME OF FRANK BRIDGE« — WWW.M-K-O.EU

MKO

BENOIT
GIGLBERGER
VIVALDI
ODEH-TAMIMI
HÄNDEL
MOZART
BRITTEN
25.1.24

NICOLAS ALTSTAEDT



Der deutsch-französische Cellist Nicolas Altstaedt ist einer der gefragtesten und vielseitigsten Künstler unserer Zeit. Als Solist, Dirigent und künstlerischer Leiter führt er ein Repertoire auf, das von der Alten Musik bis zur Gegenwart reicht, und spielt dabei auf historischen und modernen Instrumenten.

Die Saison 2023/24 umfasst Tourneen mit dem Australian Chamber Orchestra, dem Orchestre des Champs-Élysées mit Philippe Herreweghe und Arcangelo mit Jonathan Cohen. Altstaedt gibt sein Debüt bei den Bamberger Symphonikern, dem Philharmonia Orchestra, dem Orchestre symphonique de Montréal und dem NAC Orchestra, Ottawa.

Seit seinem vielbeachteten Debüt mit den Wiener Philharmonikern und Gustavo Dudamel beim Lucerne Festival folgten weitere bemerkenswerte Residencies und Kooperationen, darunter mit dem SWR Sinfonieorchester, dem Symphonieorchester des Bayerischen Rundfunks, dem Deutschen Symphonieorchester Berlin, dem Rotterdam Philharmonic Orchestra, Tonhalle-Orchester Zürich, Royal Stockholm Philharmonic Orchestra, Münchner Philharmoniker, dem Orchestre National de France, NHK und Yomiuri Nippon Symphonieorchester sowie Sydney und New Zealand Symphonieorchester.

Altstaedt konzertiert regelmäßig auf historischen Instrumenten mit Ensembles wie Il Giardino Armonico mit Giovanni Antonini, B'Rock mit René Jacobs, La Cetra mit Andrea Marcon, Academy of Ancient Music und Orchestra of the Eighteenth Century. Ihn verbinden enge Partnerschaften mit dem Orchestre Philharmonique de Radio France, dem Scottish Chamber Orchestra, Les Violons du Roy und dem Münchener Kammerorchester.

Gemeinsame Auftritte mit Komponisten wie Thomas Adès, Jörg Widmann, Thomas Larcher, Fazil Say und Sofia Gubaidulina festigen seinen Ruf als herausragender Interpret zeitgenössischer Musik. Wolfgang Rihm, Sebastian Fagerlund und Helena Winkelmann haben Werke für ihn geschrieben. Neue Konzerte von Marton Illés und Erkki-Sven Tüür werden in dieser Saison und von Liza Lim in den Jahren 2024/25 uraufgeführt.

Als Kammermusiker arbeitet Altstaedt unter anderem mit Janine Jansen, Vilde Frang, Pekka Kuusisto, Lawrence Power, Antoine Tamestit, Alexander Lonquich, Mao Fujita, Jean Rondeau, Thomas Dunford, dem Quatuor Ébène und dem Belcea Quartett zusammen. Er tritt bei den Salzburger Mozart- und Sommerfestspielen, dem Verbier Festival, den BBC Proms, dem Lucerne Festival, dem Prager Frühlingfestival und dem Musikfest Bremen auf.

BAS WIEGERS



Mit mitreißender Energie und großer Offenheit ist Bas Wiegens einer der aufregendsten Dirigenten am Puls der Zeit. Souverän spannt er als Gast europäischer Sinfonieorchester, Solistenensembles und Opernhäuser den Bogen vom Barock bis zur Musik von heute. Genau diese programmatische Bandbreite kommt auch in seiner zweiten Saison als Associated Conductor des MKO zum Ausdruck – mit Werken von Haydn über Weill und Dutilleux bis zu den Uraufführungen von Márton Illés und Chaya Czernowin. Im Laufe der Saison dirigiert Bas Wiegens erstmals Abokonzerte des Royal Concertgebouw Orchestra; auch debütiert er beim Belgian National Orchestra, dem Radio-Symphonieorchester Wien (Claudio-Abbado-Konzert) und dem Polish National Radio Symphony Orchestra.

In seiner niederländischen Heimat arbeitete Bas Wiegers mit allen großen Orchestern. Darüber hinaus gastierte er beim SWR Sinfonieorchester, Rundfunk-Sinfonieorchester Berlin, Estonian National Symphony Orchestra, Trondheim Symphony Orchestra, Konzerthausorchester Berlin, an der Oper Köln, beim Theater Bern, bei der Britten Sinfonia, dem Ensemble Modern und dem SWR Vokalensemble. Mit dem Klangforum Wien, dessen erster Gastdirigent er bis Sommer 2022 war, kamen zuletzt die Projekte ›AMOPERA – eine dystopische Ballade‹ in der Regie von Jan Lauwers bei den Tiroler Festspielen Erl sowie ›Umbruch‹ mit Thomas Hampson rund um Lieder von Mahler und Ives unter seiner Leitung zur Uraufführung. Gern und oft wird Bas Wiegers wieder eingeladen. So dirigierte er mehrfach an der Opéra national de Lorraine (Britten, Mozart) sowie am Theater Klagenfurt (Haas, Sciarrino) und ist auf Festivals wie November Music, Holland Festival, Wiener Festwochen, Prague Spring Festival, Huddersfield Contemporary Music Festival, Aldeburgh Music Festival, Ruhrtriennale und Acht Brücken in Köln präsent. Eine enge Zusammenarbeit verbindet Bas Wiegers mit Komponisten und Komponistinnen wie Georges Aperghis, Georg Friedrich Haas, Helmut Lachenmann, Salvatore Sciarrino und Rebecca Saunders.

Im Kontext aktueller Projekte begibt sich Bas Wiegers mit seinem Podcast ›The Treasure Hunt‹ regelmäßig für seine Hörerschaft in die Schatzkammer der Partituren und vermittelt einen ganz persönlichen Einblick in seinen Arbeitsprozess als Dirigent. Im Anschluss an seine musikalische Ausbildung in Amsterdam und Freiburg widmete sich Bas Wiegers zunächst seiner erfolgreichen Karriere als Geiger mit Schwerpunkt in der historischen Aufführungspraxis. Mit dem Dirigentenstipendium der Kersjes Foundation ausgezeichnet, folgten Assistenzen bei Mariss Jansons und Susanna Mälkki beim Royal Concertgebouw Orchestra – und letztlich die Entscheidung, sich ganz auf das Dirigieren zu konzentrieren.



MÜNCHENER KAMMERORCHESTER

Für seine vielfältigen und aufregenden Programme ist das Münchener Kammerorchester (MKO) weltweit bekannt und hochgeschätzt. Mit großer Offenheit und Neugier, verbunden mit einer hohen stilistischen Variabilität und exzellentem interpretatorischen Niveau, verknüpft das Ensemble Musik aus früheren Jahrhunderten assoziativ und spannungsreich mit Werken der Gegenwart. Gleichzeitig ist das MKO stets auf der Suche nach innovativen Konzertformaten und neuen kulturellen Synergien – ein unverwechselbares Profil im internationalen Orchesterleben.

Mit der Saison 2022/23 brach für das MKO eine neue Zeit an: Erstmals in seiner über 70-jährigen Geschichte löste sich das Orchester von seiner bisherigen Struktur mit Chefdirigenten-Position und stellte sich neu auf. Für die nächsten drei Jahre arbeitet das Ensemble mit drei Associated Conductors zusammen; ein in dieser Form einzigartiges Modell, ist es doch weder basisdemokratisch noch auf eine Führungspersönlichkeit angelegt. Vielmehr wird mit dieser Konstellation die Eigenverantwortung und Kreativität im MKO weiter geschärft, um mit drei unterschiedlichen Künstlerpersönlichkeiten das eigene Profil und die künstlerische Qualität weiter zu schärfen. Die drei Associated Conductors Jörg Widmann, Enrico Onofri und Bas Wiegers verkörpern geradezu ideal das weite Spektrum des Orchesters und den unbändigen Willen, der Musik vom Barock bis heute neue Dimensionen abzugewinnen. Zu ihnen treten eine Reihe von Musikerfreunden, mit denen das Orchester regelmäßig arbeitet, darunter Isabelle Faust, Nicolas Altstaedt, Ilya Gringolts, Vilde Frang, Christian Tetzlaff und Alexander Lonquich.

Wichtiger Bestandteil der Arbeit des Orchesters bleiben zudem Konzerte unter Leitung eines der beiden Konzertmeister Yuki Kasai und Daniel Giglberger. Den Kern des Ensembles bilden die 28 fest angestellten Streicher aus 14 verschiedenen Ländern. Mit einem Stamm erstklassiger musikalischer Gäste aus europäischen Spitzenorchestern erweitert das MKO seine Besetzung flexibel, um so auch in Hauptwerken von Klassik bis Romantik interpretatorische Maßstäbe zu setzen und sein Publikum mit seiner Energie und seinem emphatischen Eintreten für die Musik immer wieder aufs Neue zu begeistern.

1950 von Christoph Stepp gegründet, wurde das MKO von 1956 an über fast vier Jahrzehnte von Hans Stadlmair geprägt. Der Ära unter Christoph Poppen (1995–2006) folgten zehn Jahre mit Alexander Liebreich als Künstlerischem Leiter. Von 2016 bis 2022 wirkte Clemens Schuldt als Chefdirigent des Orchesters. Inzwischen obliegt die Künstlerische Leitung des MKO einem Künstlerischen Gremium, besetzt mit beiden Konzertmeistern, zwei weiteren Orchestermitgliedern sowie Geschäftsführung und Konzertplanung.

Das MKO legt großen Wert auf die dramaturgische Konzeption seiner Programme genauso wie auf die nachhaltige Pflege und Weiterentwicklung des Kammerorchester-Repertoires. Seit Jahrzehnten ist das MKO eine rege, einzigartige Werkstatt für das Neue und das Heute. Zahllose Werke wurden vom MKO in Auftrag gegeben bzw. uraufgeführt. Komponisten wie Iannis Xenakis, Wolfgang Rihm, Tan Dun, Chaya Czernowin, Georg Friedrich Haas, Pascal Dusapin, Erkki-Sven Tüür, Thomas Larcher, Tigran Mansurian, Salvatore Sciarrino und Jörg Widmann haben für das Ensemble geschrieben. Allein in den letzten Jahren wurden Aufträge u. a. an Beat Furrer, Milica Djordjević, Clara Iannotta, Mark Andre, Stefano Gervasoni, Márton Illés, Miroslav Srnka und Lisa Streich vergeben.

Rund sechzig Konzerte pro Jahr führen das MKO auf renommierte Konzertpodien in aller Welt, darunter Tournées nach Asien, Spanien, Skandinavien oder Südamerika. Mehrere Gastspiele unternahm das MKO in Zusammenarbeit mit dem Goethe-Institut, u. a. die aufsehenerregende Akademie im Herbst 2012 in Nordkorea, bei der das Orchester die Gelegenheit hatte, mit nordkoreanischen Musikstudenten zu arbeiten.

Das MKO wird vom Freistaat Bayern, der Stadt München sowie dem Bezirk Oberbayern mit öffentlichen Zuschüssen gefördert. Seit der Saison 2006/07 ist die European Computer Telecoms AG (ECT) offizieller Hauptsponsor des MKO.

Im Juli 2023 erhielt das MKO den Bayerischen Staatspreis für Musik. Ausgezeichnet wurde die stilistische Variabilität und das exzellente interpretatorische Niveau des Orchesters. »Die herausragende Qualität und die programmatische Sonderstellung strahlen als musikalischer Leuchtturm von München aus in die internationale Kulturwelt.« so die Begründung.

ALLEGRO

auf **BR-KLASSIK**

Montag bis Freitag
6.05 – 9.00 Uhr



Für Ihren guten Start in den Tag
Musik und Neues aus der
Klassikszene

br-klassik.de

BR
KLASSIK

VIOLINE

Yuki Kasai, Konzertmeisterin
Romuald Kozik
James Dong
Saskia Niehl
Eli Nakagawa
Zuzana Voijtova
Nagi Tsiutsiu
Amy Park

Max Peter Meis, Stimmführer
Viktor Stenhjem
Bernhard Jestl
Ulrike Knobloch-Sandhäger
Mario Korunic
Mugi Takai

VIOLA

Xandi van Dijk, Stimmführer
Stefan Berg-Dalprá
David Schreiber
Nancy Sullivan

VIOLONCELLO

Mikayel Hakhnazaryan,
Stimmführer
Katarina Schmidt
Benedikt Jira
Darima Tcyrempilova

KONTRABASS

Tatjana Erler, Stimmführerin
Dominik Luderschmid

FLÖTE

Anna Garzuly-Wahlgren
Isabelle Soulas

OBOE

Isabella Unterer
Irene Draxinger

KLARINETTE

Stefan Schneider
Florentine Simpfendörfer

FAGOTT

Thomas Eberhardt
Ruth Gimpel

HORN

Franz Draxinger
Dorothea Bender

TROMPETE

Matthew Sadler
Thilo Steinbauer

PAUKE

Martin Piechotta

SCHLAGZEUG

Daan Wilms

ZYMBAL

Anna Ponz

UNSER HERZLICHER DANK GILT...

DEN ÖFFENTLICHEN FÖRDERERN

Bayerisches Staatsministerium für Wissenschaft und Kunst
Landeshauptstadt München, Kulturreferat
Bezirk Oberbayern

DEM HAUPTSPONSOR DES MKO

European Computer Telecoms AG

DEN PROJEKTFÖRDERERN

Ernst von Siemens Musikstiftung
Forberg-Schneider-Stiftung
musica femina münchen e.V.
Dr. Georg und Lu Zimmermann Stiftung
Rotary Club München
BMW

DEN MITGLIEDERN DES ORCHESTERCLUBS

Prof. Georg Nemetschek
Constanza Gräfin Rességuier

DEN MITGLIEDERN DES FREUNDESKREISES

ALLEGRO CON FUOCO: Hans-Ulrich Gaebel und Dr. Hilke Hentze
Dres. Monika und Rainer Goedl | Dr. Angie Schaefer | Prof. Dr.
Matthias Volkenandt und Prof. Dr. Angelika Nollert | Swantje von Werz

ALLEGRO: Wolfgang Bendler | Karin Berger | Gabriele Forberg-
Schneider | Peter Prinz zu Hohenlohe-Oehringen | Gottfried und
Ilse Koepnick | Harald Kucharcik und Anne Peiffer-Kucharcik

Dr. Michael Mirow | Udo Philipp | Beate Prandstätter und Reinhold Martin | Gerd und Ursula Rathmayer | Constanza Gräfin Ressaygues
Peter Sachse | Angela Stepan | Andreas Lev Mordechai Thoma
Dr. Gerd Venzl | Angela Wiegand | Martin Wiesbeck | Walter und Ursula Wöhlbier | Sandra Zölch

ANDANTE: Dr. Ingrid Anker | Karin Auer | Inge Bardenhagen
Dr. Gottfried von Bary | Wolfgang Behr | Paul Georg Bischof
Ursula Bischof | Dr. Markus Brixle | Marion Bud-Monheim
Dr. Helga Büdel | Hubert Carls | Georg Danes | Helga Dilcher
Dr. Anna Dudek | Dr. Georg Dudek | Dr. Andreas Finke | Guglielmo Fittante | Dr. Martin Frede | Freifrau Irmgard von Gienanth | Michael Gollnau | Thomas Greinwald | Dr. Beate Gröller | Nancy von Hagemeister | Dr. Ifeaka Hangen-Mordi | Maja Hansen | Walter Harms | Iris Hertkorn | Dr. Siglinde Hesse | Stephanie Heyl
Dr. Tobias Heyl | Franz Holzwarth | Dirk Homburg | Ursula Hugendubel | Ingrid Kagerer | Dr. Gudrun Kaltenhofer | Stephan Keller | Anke Kies | Michael von Killisch-Horn | Rüdiger Köbbing
Werner Kraus | Sybille Küter | Martin Laiblin | Bernhard Leeb
Dr. Nicola Leuze | Klaus Marx | Dr. Friedemann Müller | Anna Obertanner | Monika Rau | Dr. Monika Renner | Brigitte Riegger | Elisabeth Schambeck | Stefan Schambeck | Elisabeth Schauer | Marion Schieferdecker | Dr. Ursel Schmidt-Garve
Friederike Schneller | Dr. Mechthild Schwaiger | Ulrich Sieveking
Claudia Spachholz | Heinrich Graf von Spreiti | Dr. Peter Stadler
Walburga Stark-Zeller | Angelika Stecher | Maria Straubinger
Marion Strehlow | Dr. Uwe und Dagmar Timm | Britta Uhl
Adelheid Vogt | Alexandra Vollmer | Dr. Peter Weidinger | Barbara Weschke-Scheer | Dr. Joachim West | Helga Widmann | Caroline Wöhrl | Monika Wolf | Rosemarie Zimmermann

FREUNDESKREIS 28: Julia Leeb

DEM MEDIENPARTNER DES MKO: BR-Klassik

MÜNCHENER KAMMERORCHESTER E. V.

VORSTAND: Oswald Beaujean, Dr. Rainer Goedl, Dr. Volker Frühling,
Michael Zwenzner

KÜNSTLERISCHES GREMIUM: Daniel Giglberger, Yuki Kasai, Florian Ganslmeier,
Philipp Ernst, David Schreiber, Nancy Sullivan

KURATORIUM: Dr. Cornelius Baur, Dr. Christoph-Friedrich von Braun,
Dr. Rainer Goedl, Stefan Kornelius, Ruth Petersen, Prof. Dr. Bernd Redmann,
Mariel von Schumann, Helmut Späth, Heinrich Graf von Spreti

WIRTSCHAFTLICHER BEIRAT: Dr. Balthasar von Campenhausen

MANAGEMENT

GESCHÄFTSFÜHRUNG: Florian Ganslmeier

KONZERTPLANUNG: Philipp Ernst

KONZERTMANAGEMENT: Anne Ganslmeier, Anne Kettmann, Jenny Fries

MARKETING: Sanna Hahn

TICKETING, VERGABEVERFAHREN: Martina Macher

MUSIKVERMITTLUNG: Dr. Malaika Eschbaumer

RECHNUNGSWESEN: Laura von Beckerath-Leismüller

Verschiedentlich werden bei Konzerten des MKO Ton-, Bild- und Videoaufnahmen gemacht. Durch die Teilnahme an der Veranstaltung erklären Sie sich damit einverstanden, dass Aufzeichnungen und Bilder von Ihnen und/oder Ihren minderjährigen Kindern ohne Anspruch auf Vergütung ausgestrahlt, verbreitet, insbesondere in Medien genutzt und auch öffentlich zugänglich und wahrnehmbar gemacht werden können.

IMPRESSUM

REDAKTION: Florian Ganslmeier, Anne Ganslmeier

UMSCHLAG UND ENTWURFSKONZEPT: Gerwin Schmidt

LAYOUT, SATZ: Die Guten Agenten

DRUCK: Steininger Druck e.K; gedruckt auf FSC-zertifiziertem Papier (100% recyclebar)

REDAKTIONSSCHLUSS: 11. Dezember 2023, Änderungen vorbehalten

TEXTNACHWEIS: Der Text ist ein Originalbeitrag für dieses Heft. Nachdruck nur mit Genehmigung des Autors und des MKO.

BIOGRAFIEN: Agenturmaterial (Altstaedt, Wiegers), Archiv (MKO)

BILDNACHWEIS: S.13/18/20: Florian Ganslmeier

BLUMEN: Wir danken »Blumen, die Leben« am Max-Weber-Platz 9 für die freundliche Blumenspende.



Four years ago, Munich was just another far-off city to me, miles from my native Thessaloniki: I'd never heard of the Isar; "Servus!" sounded more like a sneeze than a greeting; and I would have guessed that a Bayerisches Frühstück was coffee, eggs, and (possibly) toast.

My career took me from Greece to ECT, right in the heart of Munich: Now I have walked the banks of the Isar many times; I say "Servus!" every day; and I know how to enjoy a proper Bayerisches Frühstück.

At ECT, I have expanded my professional horizons, made new friends, and worked with the latest telecoms technology. I have also discovered the MKO and its awe-inspiring performances – all of them truly unforgettable.

Munich is no longer a city far from home;
now Munich is my home.



MARIA
SOFTWARE TEST ENGINEER

ect-telecoms.com

Proud main sponsor of the 

MÜNCHENER KAMMERORCHESTER
Oskar-von-Miller-Ring 1, 80333 München
Telefon 089.46 13 64-0, info@m-k-o.eu
www.m-k-o.eu



Bayerisches Staatsministerium für
Wissenschaft und Kunst



Landeshauptstadt
München
Kulturreferat



MECHENHARTNER
BR
KLASSIK